



Berlin 31 Oct 1914
Hamburg 2 nov 1914
Berlin 20 April 1915.

Legenvorträge

Berlin 31 Oct. 1914.
Zusätze aus Hamburger Legenvortrag
verboten weiterzugeben. ^{2 nov 1914}
Legenvortrag 20 April 1915.

CARTOLERIE
DITTA CUGINI ROSSI
ROMA

Via Nazionale, 231 - Via Volturno, 52



Berlin 31 Oct 1914.

M. L. Fr.,

Mehr als zu anderen Zeiten muss in diesen Tagen, in diesen Wochen schwerer Ereignisse der Ernst unseres geistigen Strebens unsere Seelen durchweben. Der Ernst aus dem heraus wir empfinden können, wie mit allem wahrhaft Menschlichen zusammenhängt dasjenige, was wir durch unsere geistige Strömung erstreben. Wir streben dasj. an, M. L. Fr., was spricht nicht allein zu dem vorübergehenden Sein des Menschen, zu dem Sein, welches hinget mit des Menschen phys.: Leib, wir sprechen von Weistümern, wir sprechen von Seelen, & geistigen Kräften, welche unmittelbar sich richten an jenes höhere Selbst im Menschen, welches mehr ist als dasjenige, was hinwelken kann mit dem Leibe & seinem Dasein.

Wir haben oftmals gebraucht das Wort Maya von den äusseren Erscheinungen, & wir haben

es oftmals betont, m. l. Fr., dass die äusseren Erscheinungen, die Zusammenhänge vom phys.: Leben dadurch eine Maya werden, dass der Mensch sie eben mit seinem Erkennen, mit seinem Erkenntnisvermögen nicht richtig durchschaut, & dadurch nicht dasj. empfindet, nicht dasj. vernimmt was als das Bedeutsame, als das eigentliche Wesenhafte aus den äusseren Erscheinungen zu uns spricht, sondern mit seinem Erkenntnisvermögen selber zieht der Mensch einen Schleier, ein ~~grob~~ Gewebe der Täuschung hin über diese äusseren Erscheinungen; dadurch werden sie zur Maya.

Ein Weistum, m. l. Fr., darf uns besonders in diesen Tagen vor unsere Seelen treten, weil wir ja suchen liebendes Verständnis desj. was uns uns herum vorgeht, eine Erkenntnis, die im Grunde genommen im Mittelpunkt steht alles desj. was wir erkenntnis-mässig erstreben. Aber sie muss mit

Er allem tief sittlichen Ernst vor unsere Seele
treten. Das ist die Erkenntnis - sie ist uns
ja zur allerelementarsten Erkenntnis un-
seres Lebens geworden - das ist die Erkenntnis
von der Wiederkehr der Erdenleben, die Er-
kenntnis dass die Seele im Laufe der Jahre
von Leib zu Leib eilt. Dem gegenüber, was
da von Leib zu Leib geht in den aufeinander-
folgenden Inkarnationen des Menschen
als das Ewige des Menschen, dem gegenüber
steht das: was mit dem Leiblichen & phys.
Dasein des Menschen zusammenhängt,
steht das: auf dem phys. Plan, was dem
Menschen die äussere Configuration, das
Gepräge gibt. Und zu alledem, was dieses
äussere Gepräge gibt, was gleichsam den
Charakter des Menschen bedingt, insofern
er in einem phys. Leibe auf dem phys. Plan
lebt, zu alledem gehört das: - wir dürfen
in keinem Augenblick & besonders in die-
sen Zeiten ^{uns} nicht daran vergessen - zu

allem gehört was wir zusammenzufassen
haben unter dem Ausdruck der „Nationalität“.

Wenn wir die Seele richten, m. l. Fr., auf das;
was wir als des Menschen höheren Selbst
bezeichnen, da verliert der Ausdruck
„Nationalität“ seine Bedeutung. Denn
zu allem, m. l. Fr., was wir ablegen, wenn
wir durch die Pforte des Todes gehen, gehört
der ganze Umfang des; was wir zusammen-
fassen mit dem Ausdruck der Nationali-
tät. Und es gerient sich für uns, wenn wir
im Ernste das; sein wollen, was wir als gei-
stig strebende Menschen sein wollen, es
gerient sich zu denken daran, dass der
Mensch in seinen aufeinanderfolgenden
Incarnationen nicht einer sondern ver-
schiedenen Nationalitäten angehört, &
dass das; was ihn mit seiner Nationalität
verbindet zu dem; gehört was abgelegt
werden muss da er durch die Pforte des Todes geht.

Wahrheiten, m. l. Fr., die in das Gebiet des

Erwigen gehen, brauchen nicht leicht zu be-
greifen zu sein. Sie können schon solche
sein, gegen die sich zu gewissen Zeiten das
Gefühl sträuben ~~muss~~^{mag}, die man in schwie-
rigen Zeiten schwierig bewahren kann. Und
der wahre Theosoph muss das, & wird dadurch
zum Verständnis kommen, dessen, was ihn
in der äusseren phys. Welt umgibt. Die
Bausteine zu diesem Verständnis sind
bereits in unserem theosophischen Streben
dargebracht worden. In dem Vortragszy-
klus über die Volksseelen finden Sie
gewissermassen alles dasjenige enthalten,
was Verständnis geben kann über den
Zusammenhang des Menschen mit seiner
Nationalität, insofern der Mensch im
Erwigen steht. Diese Vorträge wurden aller-
dings gehalten, n. l. Fr., in Mitte des
Friedens, da wo die Seelen geeignet sind
objective, ungeschminkte Wahrheiten
solcher Art voll aufzunehmen, & vielleicht

ist es schwierig diese Wahrheiten jetzt so
objectiv aufzunehmen. Aber vielleicht
dadurch werden wir unsere Seele zu der
Stärke emporheben, die wir heute brauchen,
wenn wir diese Wahrheiten objectiv hinnehmen.
Stellen wir vor unser Seelenauge, m. l. Fr.,
das Bild, des auf dem Schlachtfeld durch
die Pforte des Todes gehenden Kriegers. Begrei-
fen wir, dass das ein ganz besonderer Fall
ist, durch diese Pforte des Todes zu gehen.
Begreifen wir, m. l. Fr., dass der Eintritt er-
folgt in eine Welt, die wir mit allen Fasern
unseres seelischen Lebens durch die G. W. wün-
chen, damit sie uns Klarheit gibt auch in
dem phyp. Leben; bedenken wir, dass der
Eintritt erfolgt durch den Tod in die geistige
Welt. Bedenken wir, dass der Eintritt erfolgt
durch den Tod in die geistige Welt, in die
nicht mitgenommen werden können
unmittelbar andere Lebensimpulse (weil
sie dort? nicht fruchtbar wären) als die j.
sind?

die unser geistiges Streben beleben, & die
doch zuletzt darauf ausgehen, ein brü-
derliches Band zu schlingen um alle
Menschen des Erdenrundes.

In einem höheren Licht erscheint uns
ein Volksauspruch, wenn wir ihn beleuch-
ten mit theos. Verständnis. „Der Tod macht
alle gleich.“ Er macht sie alle gleich, Fran-
zosen & Deutschen & Engländer & Russen.
Das ist doch wahr. Und stellen wir dagegen
m. l. Fr., das: was uns heute auf dem
phys. Plan begegnet, so werden wir wol
den Grund empfinden, die Möglichkeit
finden, auf diesem Felde über die Mager
hinauszu kommen, & in diesen Ereignis-
sen ihr Wesenhaftes zu suchen. Stellen wir
dem gegenüber mit welchen Hass- & An-
tipathiegefühlen die verschiedenen Völker
Europas in dieser Stunde erfüllt sind.
Stellen wir dem gegenüber all das: was
in den einzelnen Gebieten der Europäischen

Erde die einzelnen Völker gegenüber ein-
ander empfinden, & in dem, was sie reden
& schreiben zum Ausdruck bringen. Stel-
len wir einmal hin vor unser Seelenange-
sicht das: was da an Antipathien sich
auslebt in unserer Zeit. Wie sollen wir
in Wahrheit diese Dinge ansehen? Wo liegt
auf diesem Gebiete das: was hinausführt
über die Maya? über die grosse Täuschung?

Wir lernen auf der Erde einander nicht
kennen, m. l. Fr., wenn wir einander anse-
hen so, dass wir in dem allgemeinmenschli-
chen, ein Abstractestes anschauen, sondern
wir lernen einander kennen, wenn wir
in die Lage kommen, die wirklichen Ei-
gentümlichkeiten der Menschen, die über
der Erde verbreitet sind, zu verstehen in
ihrem Charakter, in dem wie ~~ein~~ eingebettet
sie in ihrer Wesenheit in ihrer Individuali-
tät sind, - so wie man im Leben einen
Menschen nicht kennen lernt, indem man

sagt: er ist ein Mensch wie ich, & muss sein
wie ich, sondern man lernt ihn kennen
dadurch dass man von sich absieht & auf
seine Eigentümlichkeiten eingeht, seiner
Individualität Rechnung trägt. Das ist
ausgedrückt im Vortragszyklus dadurch,
dass gesagt wird: das, was in der menschl-
chen Seele liegt: Empfindungsseele, Verst. od.
Gemütsseele, BWS, Ich, ist verteilt über
die einzelnen Völker Europas. Und so, wie
im Menschen die einzelnen Seelenglieder
zusammenzuwirken haben, so haben
die Völker Europas zusammenzuwirken
zur gesamten europäischen Seele.

Wenn wir hinflicken auf die italie-
nische, die spanische Halbinsel, so
finden wir, dass das Nationale sich
auslebt als Empf. Seele, in Frankreich
finden wir, dass es sich auslebt als Verst.
od. Gemütsseele, in den britischen Inseln
lebt es sich aus als BWS, in Europa's mitte

als Ich, & im Osten lebt es sich aus, obwohl
der Ausdruck „ausleben“, hier nicht ganz
richtig ist, wie wir noch sehen werden, — als
Geist selbst.

Nun, m. l. Fr., dasj: was sich so auslebt
steckt im Nationalen drinnen; dasj: was im
Menschen das Ewige ist, das geht über das Na-
tionale hinaus, dem gegenüber ist das Natio-
nale auch ein Kleid, eine Hülle. Aus der Mensch
erhebt sich um so höher, je mehr er sich
zu dieser Einsicht erwingen kann.

Insofern aber der Mensch in der phys. Welt
lebt, lebt er eben, man möchte sagen, in
der nationalen Hüllen in dem, was seiner
äußeren Leiblichkeit & auch den Eigenhaf-
ten seiner Seele die Configuration gibt.

Aus nun sehen wir in Hass & Abneigung
die verschiedenen Nationen einander
gegenüber stehen. Ich spreche jetzt nicht
von dem, was vor sich geht auf dem Kampf-
platz, sondern von dem Hass & den Leiden.

schaften des Einzelnen, der durch die Todes-
pforte geht. Da haben wir eine Seele, die
hindurch zu gehen hat, durch die Pforte
des Todes, die sich vorzubereiten hat darauf
zu empfinden in der geistigen Welt, in der
sie das Leben zwischen dem Tode & der neuen
Geburt durchzubringen hat, die sich vor-
bereitet zu einer neuen Inkarnation,
welche sie führen wird zu einer ganz an-
dern Nationalität, als die, die sie ver-
lässt. Gerade an dieser Tatsache sehen
wir am besten, dass der Mensch sich
sträubt gegen das, was sein höheres Selbst
ist. Und blicken wir heute auf irgend einen
national Empfindenden, der seine Ge-
fühle gegen eine andere Nationalität
wendet, der gegen die andere Nation wü-
tet. Was bedeutet dieses Wüten? Das bedeu-
tet ein Vorgefühl: in dieser Nationalität
wird meine nächste Inkarnation, die näch-
ste Existenz meiner Seele sein! Schon

ist sein Mutterbewusstsein verbunden mit dieser andern Nationalität, & gegen diese Nationalität sträubt sich das, was in seiner Seele ist. Das ist das Wüten der Menschen gegen ihr eigenes höheres Selbst, gegen das höhere Selbst sträubt sich, was auf der Erde eingespannen ist in das Nationale. Und wo dieses Wüten am stärksten ist, wo am meisten gehasst & gelogen wird, da ist der wahre Grund der, dass die Angehörigen dieser Nationalität, die am grausamsten sind in ihrem Wüten, die am meisten Wüten gegen die Angehörigen der andern Nationalität. Bei denen liegt die Tatsache vor, dass ein grosser Teil ihrer Angehörigen übergehen hat in ihrer nächsten Incarnation in die andere Nationalität. Das ist der Grund.

Das, m. l. Fz., ist der Ernst unserer Lehre, das ist die sittliche Würde unserer Lehre. Vieles im Leben sträubt sich im Menschen gegen

die Anerkennung seines höheren Selbstes, vie-
les, unendlich vieles. Daher ist es ungeheuer
schwierig in der Gegenwart, objectiv zu reden.
Es ist immerhin eine eigentümliche Er-
scheinung, eine ganz eigentümliche Erschei-
nung, m. l. Fr., dass bevor dieser Krieg be-
gonnen hat, unendlich viele anerkennende
Stimmen von England herübergekommen
sind über deutschen Charakter, über deutsche
Kraft & Tüchtigkeit, nl. aber über deutsches
Geistesleben. Ich habe schon Proben ange-
führt in öffentlichen Vortrag, sie sollen
noch vermehrt werden. Was war das? Ja, m. l.
Fr., occultistisch angesehen war das das
Gefühl davon, dass tatsächlich in dem, was
in öffentlichen Vortrag gesagt worden ist, ü-
ber den faustischen Seelencharakter, der
angestrebt wird in Mitteleuropa, dass in
dem etwas liegt, etwas sich Verjüngendes,
etwas dem Spirituellen Zurebendes, dem
spirituellen Vorbereitendes, etwas zu dem

ganz Europa sich hinwenden wird, wirklich
sich hinwenden wird. Das wurde instinctiv
in den Zeiten die der unsrigen vorausgegangen
sind, empfunden. Man wollte etwas verstehen von
dem, was da in Mitteleuropa vorgeht. Man
wird einmal, insofern man im Nationalen
drinnen steht, damit verständnisvoll ver-
bunden sein können in der Zeit zwischen
dem Tode & einer neuen Geburt, da wird man
den Weg hinfinden zu den mitteleuropäi-
schen Lehrern, da wird man das verstehen.
Es ist sogar unangenehm, dieses jetzt zu
sagen, weil es wie eine Renommisterei aus-
sieht, aber man muss schon einmal die
Wahrheit sagen. Aber das, was so instinctiv
gefühlt wurde, dass man zwischen dem Tode
& einer neuen Geburt hinstreben wird zu
solchen Seelen wie Goethes Seele, Fichtes Seele,
Schillers Seele, dass man nach dem Tode vor allen
Dingen aufsuchen wird Goethes, Fichtes, Schillers
Seele, andere Seelen, die ihre letzte Incarnation

in Mitteleuropa gehabt haben, - gegen diese Tat-
sache sträubt sich noch ein letztes Mal mens-
lich nationales Leidenchaftliches. Wenn wir
dieses verstehen, wenn wir dieses sich Sträuben
in die Worte gekleidet finden, die jetzt so häufig
von Westen herüberklingen, dann, m. l. Fr., haben
wir an die Stelle der Maya die Wirklichkeit
gesetzt. Dann verstehen wir, wie der Mensch,
der den ewigen Menschen in sich trägt, nicht
will was der ewige Mensch in ihm will, wie
sich seine Liebe im Ewigen in Hass umwan-
delt im Zeitlichen.

Wir werden am besten zum liebevollen Ver-
stehen, zur verstehenden Liebe, kommen, wenn
wir uns in dem Sinne, wie ihn uns unsere
G. W. geben kann, unterrichten über den Cha-
rakter der Europäischen Menschheit in unserer
Zeit. Wir dürfen das, denn wir sprechen ja
stets zum höheren Selbst des Menschen, & der,
der mit uns denken & fühlen will, anerken-
nend dieses höhere Selbst, der weiss, das die Rede

ist von der äusseren Hülle des Menschen.

Es ist ja, m. l. Fr., in gewissem Sinne, jedem Volk auferlegt eine bestimmte Mission. Wir werden einmal, wenn wir den Baum in Dor-
ach, betreten, in der Aufeinanderfolge der Kapitelen, Architraven, u. s. w., ausgedrückt finden all das was da an Impulsen zusammenfloss. Davon will ich heute nicht sprechen. Wenn wir aber das: was ohne diese Veranschäulichung auf unsere Seele Eindruck machen kann, vor unsere Seele halten, so erblicken wir, m. l. Fr., in den Völkern der Halbinseln Spaniens, Italiens die Völker die in ihren Seelen aufleben lassen das: was sich abgespielt hat in der 3-nachatlantischen, in der ägyptischen, Kaldäischen Kultur. Das lässt sich bis in Einzelheiten hinein verfolgen, m. l. Fr., sodass man sagen kann: Das was sich uns geistig darstellt, wir finden es in der Wirklichkeit. Was ist denn das Charakteristische der ägypt: chald: Kultur? Es ist das, dass

die grosse kosmische Astrologie empfunden wurde, dass man nicht sah wie wir heute, Sterne, & Sternbilder, sondern dass man sah geistige Wesenheiten ausgebreitet, die in den Sternen & Sternbildern ihre äussere Verkörperung hatten. Wenn sich das wiederholen soll als nationale Aufgabe, nach dem Mysterium von Golgotha, dann muss es seelisch verinnerlicht sein, dann muss dieses grosse astrologische Tableau der Ägypter & Chaldäer wie aus der Seele geboren und entgegentreten. Wo wäre dieses klarer der Fall, als in dem Werke, wo Italiens Kultur ihren Höhepunkt erreicht hat, in Dante's „Göttliche Comödie“? Aber bis in die Einzelheiten hinein ist das durchaus so, dass wirklich innerlich wiedererstandene, wie neugeborene in den Völkern dieser Halbinseln wiederum zu Tage tritt, was in der ägypt. chald. Kultur zum Ausdruck kam.

Was in der griechischen Kultur war, das

tritt wiederum in der französischen Kultur zu Tage. Voltaire wird man nur verstehen, wenn man ihn mit einem Griechen vergleicht. Und wenn man die Kunstwerke eines Corneille, Racine, Molière ansieht, wird man sehen das Ringen der französischen Dichtung mit der griechischen Form, mit dem, was Aristoteles über die Grundsätze des griechischen Dramas erkundet hat, so lebt das in Corneille & Racine fort. Und wenn wir das Tonangebende der 4^{ten} nachatl. Kulturperiode, die Verstandes od. Gemütsseele wiederfinden in der französischen Kultur, dann müssen wir es wiederfinden in dem Grössten in dem sie das schafft, was sie von Verstandes od. Gemütsseele aus schaffen kann in der Welt. Der grösste Dichter also, der nicht seinesgleichen finden kann unter den anderen Völkern, muss so sein, dass er aus der Verstandes od. Gemütsseele heraus sein Grösstes schafft. Das ist, in der französischen

Dichtung Molière. Da erreicht das, was französische Seele ist, eigentlich die charakteristische Höhe, darin kann sie nicht übertroffen werden. Ein Abglanz davon lebt noch in Voltaire.

Und was nicht eine Wiederholung des Alten ist, sondern hinein gehört in das 5-nachatl. Kulturperiode gleichsam eine Neuschöpfung des 5en nachatlantischen Kulturzeitraumes ist die britische Volksseele. Dieser 5-nachatl. Kulturzeitraum strebt gleichsam nach der BWSS. Sie ist besonders ausgeprägt in den britischen Volkseigentümlichkeiten. Das Eigentümliche der britischen Seele ist dieses stehen gegenüber den Ereignissen. Ich habe schon vor 14 Jahren gemerkt, als ich die „Welt & Lebensanschauungen des 19-Jahrhunderts“ schrieb, die jetzt in ungearbeiteter Form als die „Rätsel der Philosophie“ erscheinen, einen Ausdruck zu finden für die britischen Philosophen, & darun-

ergab sich mir der Ausdruck: sie sind Zuschauer des Lebens. Und wo ist der grosse Schöpfer des Zuschauersstandpunktes, der sich hinstellt vor die Menschen & bis in die tiefste Seele hinein ihr Zuschauer ist? Shakespeare! Da ist die britische Seele am grössten.

Und gehen wir nun zu Mittel Europa, wir finden das: was immer wie & niemals ist, das eigentliche Ich, das tatsächlich sich ^{nur} ~~man~~ auch wie das Ich & verhält. Wie verhält sich das Ich im Menschen? Nun, es entwickelt seine Beziehungen zu den einzelnen Seelengliedern, zu der Empf.; Verstandes & WSS., es zieht die Fäden überall hin. Versuchen wir das gleich bei Goethe zu verfolgen. Sehen wir, wie Goethe nach Italien sich schaut, dahin geht so wie das menschliche Ich in die Empf. Seele untertaucht, so sehen wir die mitteleuropäischen Menschen nach der Empf. Seele hin -

streben. Mit der Verstandesseele wechselt
der mitteleuropäische Mensch die Kräfte
aus, da sehen wir wie noch Friedrich der
Grosse, der deutsche Fürst eigentlich
 bloss die französische Kultur schätzt, in
der französischen Sprache schreibt, Voltaire
mehr schätzt als Homer, da sehen wir
wie der deutsche Philosoph Leibnitz seine
Werke in französischer Sprache schreibt.
Aus das Ich, es sucht, wenn es für sich
sucht, aus den Tiefen seines Wesens heraus,
das: wonach der mitteleuropäische Mensch
strebt, das drängt er aus den unergründ-
lichen Tiefen des Ich heraus. Die B.W.S.S.
sucht das als etwas Aeusseres zu erfassen.
(die Engl.) Nehmen wir Goethe. Er strebt
daranach, die Reihenfolge, das Werden der
Organismen zu verstehen. Eine grosse
Lehre aus dem Wesen des Ich heraus stellt
er auf. Das kann man nicht gleich ver-
stehen, die moderne Welt braucht das

mehr materialistische Verständnis, sie
nimmt nicht Goethe's Lehre an, son-
dern die Uebersetzung des Ich in die BWSS,
sie nimmt Darwin an. So mit Goethe's
Farbenlehre, die aus dem Ich heraus kommt,
die nimmt man nicht an, aber die Ueber-
setzung in die BWSS, die Farbenlehre des
Newton, die nimmt man an. So wird man
nach & nach sehen, wie eins zum andern
strebt. Und wir erheben uns so aus der
Maya zu der Wahrheit, zu der Wahrheit
die uns zeigen kann, wie die einzelnen
Seelenkräfte, die auch im Menschen
Krieg führen können, jetzt in den äusseren
Völkerschaften inkorporiert, mit einander
Krieg führen. Und es ist kein Wunder, dass
der blutige Lehrmeister, der Krieg, in unserer
Zeit wo das was eben gesagt worden ist,
als Lehre hervorgetreten ist, auftritt, der
zu den Menschen spricht was wir auch
geistig zu den Menschen sprechen. Es ist kein

Zufall, dass während wir dies sprechen, dass da draussen der blutige Krieg in so furchtbarer Weise waltet.

Wir müssen einmal um über diese Dinge zu sprechen, von den äusseren Worten hinweglegen alle Empfindungsnuancen von Sympathie & Antipathie, dann werden wir sie in der richtigen Weise verstehen. Denn es handelt sich nicht um Dinge, die das höhere Selbst an sich hat, sondern es handelt sich darum, wie es eingehüllt ist in den menschlichen Organismus, in seine nationale Hülle, & nicht um das höhere Selbst. Das müssen wir in Einzelheiten verfolgen. Ich will um Sie vorzubereiten eines sagen.

Nehmen wir den Angehörigen Mitteleuropas, der in der Ichkultur drinnen lebt. Er lebt mit seinem Gotte so, dass er mit seinem Gotte verbunden sein will, er will mit seinem Gott zusammen sein. Wenn

wir auf das Denken schauen, so können wir den allgemeinen Satz aussprechen:
„Der Mensch denkt.“, Aber damit ist eigentlich recht wenig gesagt. Man muss gerade durch die G.-W. lernen, bei der Betrachtung des Seelenwesens genauer zuzuschauen, man muss lernen das Richtige an die Stelle des Gedankenlosen zu setzen. „Der Mensch denkt“, ist natürlich richtig aber eigentlich richtig ist nur wenn man sagt:
„der Bewohner Mitteleuropas, der Bewohner Skandinaviens denkt“, (als Tätigkeit betrachtet) weil es auf die Entfaltung des Denkens ankommt, darauf dass das Seelenwesen Mitteleuropas bis in die nordischen Länder Mitteleuropas hinauf denkt, weil das Verbundensein mit dem Gedanken bei ihnen so ist, dass das Denken ursprüngliches Erzeugnis der Seele ist, dass es nichts anders ist als das sich im Denken verfangen. Von dem Franzosen müssen wir sa-

gen: „Er hat Gedanken.“ Denken & Gedanken haben ist durchaus nicht dasselbe. Wir kommen erst zum Verständnis, wenn wir dieses unterscheiden.

In Westeuropa hat man Gedanken, wie etwas, was zu einem kommt. Sie treten herein in die Seele, man hat sie, die Gedanken. Die Gedanken werden einem gegeben, wie einem auch die Sinnesempfindungen gegeben werden. Man ist beglückt, wenn sie einem gefallen, man berauscht sich auch an den Gedanken. Das ist „Gedanken haben.“

Dem Deutschen wirft man vor - & in wie fern es mit Recht geschieht wollen wir hier nicht entscheiden / dass seine Gedanken etwas Kaltes haben. Das ist, weil sie erst warm werden in der Seele, wenn er mit ihnen verbunden ist, ja weil er sie erst warm machen muss in seiner Seele, & sie bleiben auch nur so lange warm, als er

unmittelbar mit ihnen verbunden ist.
Das nur zur Vorbereitung. Denn in den
einzelnen nationalen Äußerungen nehmen
wir überall das: wahr was hier gesagt
worden ist.

Was Sie schon in dem Vortrage über die
Volkseelen finden, dass der italienische
der spanische Nationalcharakter in der
Europ.-Seele lebt, bis in die Einzelheiten fin-
den wir da überall die Europ.-Seele. Solange
der Mensch da als Nationales sich auslebt
lebt er sich in der Europ.-Seele aus. Die Europ.-
Seele ist ins Besondere anhänglich an
all das, was Heimat ist, & sie empfindet
als einen gewissen Gegensatz alles Fremde.
Und nun versuchen Sie einen Italiener
zu verstehen, er empfindet den, der nicht
Italiener ist, vorzugsweise als den Fremden.
Er empfindet vorzugsweise die Heimat
& alle Kämpfe sogar des 19-Jahrhunderts
sind eigentlich nur die Heimat geführt

worden. Das ist die Wiederkehr der ägypt.,
chaldäischen Zeit.

Sehen wir jetzt den Bewohner von West-
europa, den Bewohner des französischen Ge-
bietes. Er wiederholt die griechische Kultur.
Er wird den Auswärtigen auch so empfinden
wie man in Griechenland ihn empfand,
er nennt ihn Barbaren. Man kann auch
das verstehen, & es ist immer etwas von
der Nuance, wenn man in Frankreich
spricht von dem Auswärtigen, wie man
in Griechenland gesprochen hat.

Dem Englischen Volk ist ins besondere
übertragen die Pflege der BWSS, die sich
auslebt in Materialismus. Die Pflege des ^{Material}
bringt hervor, die Menschen nebeneinander ^{hinstellen?} Das ist eigent-
lich etwas Neues, gegenüber dem, was der Fran-
zose empfinden wird, das war im Altertum
nicht da. Die BWSS empfindet den andern als
den Konkurrenten; der Fremde wird empfunden
als der Konkurrent, bis ins phys. Dasein.

Wie ist es nun mit dem Bewohner von Mitteleuropa, bis in Skandinavien hinaus? Es wäre ausserordentlich verlockend dies in Einzelheiten auszuführen. Was empfindet der Deutsche, da wo der Italiener den Feinden, der Franzose den Barbaren, der Engländer den Konkurrenten empfindet? Man muss überall die prägnanten Worte suchen. So wie der Italiener den Feinden, der Franzose den Barbaren, der Engländer den Konkurrenten, so hat der Deutsche den Feind dem man gegenüber steht auch z. B. im Duell, wo gar nicht verkunden zu sein braucht mit Antipathie sogar, sondern wo man kämpft für die eigene Existenz. Man braucht keine Geringschätzung od. Antipathie gegen den Feind zu haben. Der Feind braucht nicht im geringsten herabgemindert in seinem Werte zu werden. Gerade dieser Krieg trägt ganz & gar dieses Gepräge, dass der Deutsche dem Feinde gegenüber steht wie im Duell.

Und wenn wir nun nach Osten blicken? Nun,
m. l. Fr., wir haben davon gesprochen dass
auf den südlichen zwei Halbinseln die Empf.
Seele sich auslebt, in Frankreich die Verstandes
Seele, in den britischen Inseln die VWS., in
Mitteleuropa bis hinauf nach Skandina-
vien die Ich-Seele, & das Geistselbst sagte ich,
im Osten. Was ist der Charakter des Geistselbst?
Es kommt an den Menschen heran, es ist das,
was sich in den Menschen heruntersenkt.
In dem Ich & in den 3 Seelungsliebem strebt
man, das Geistselbst senkt sich herunter.
Es wird sich auch einmal im Osten herunter-
senken, aber dazu gehört Vorbereitung,
dass die Seele sich einarbeitet in das Empfan-
gen. Was hat denn im Grunde genommen
das russische Volk bisher anders getan als
empfangen? Wir haben, m. l. Fr., innerhalb
unserer Bewegung den grossen russischen
Philosophen Solovieff übersetzen lassen. Da
hat man sehen können: Was ist es anders

als westeuropäisches Geistesleben was er bringt, nur gefärbt, weil es aus der russischen Volksseele herausgeboren ist, es ist nur auf das osteuropäische Geistesleben übertragen.

Was schwebt denn da in Osteuropa? Im Süden Europas wird wiederholt die ägyptische Kultur, der Franzose wiederholt die griechische Kultur, der Brit zeigt das, was in besondere das 5-nachatl. Zeitalter charakterisiert. In Mittel Europa ist das Ich, das sich herausarbeiten muss; in Osteuropa ist das, was empfangen muss. Empfangen ist zuerst das byzantinische, das wie eine Wolke sich ausbreitet, dann, unter Peter den Grossen die westeuropäische mehr materielle Kultur. Das, was bis jetzt in Osteuropa ist, ist die Spiegelung der westeuropäischen Kultur, & das arbeiten der Seele an dieser westeuropäischen Kultur ist Vorbereitung um das Geistselbst zu empfangen. Erst dann

wird das russische Volksleben in seinem rechten Elemente sein, wenn es erkennt dass es die westeuropäische Kultur in sich aufnehmen muss, wie die alten Germanen die römische Kultur in sich aufgenommen haben, wie Goethe das Griechentum aufnehmen musste. Das wird noch eine Weile dauern, & weil gegen das, was der Mensch im Osten aufnehmen muss er sich noch sträubt, so sträubt sich fürs erste auch wieder der Osten gegen das, was in ihn kommen muss.

Das Geistselbst ist etwas was herunterkommen muss. Das was da aufgenommen werden muss, (von Westeuropa) ist nicht das Geistselbst selber, die Seele bereitet sich dadurch vor, das zu empfangen was als Geistselbst empfangen werden muss. Als was sieht der Russe deshalb den Fremden an? Als den der gegenüber steht als den an sein BWS heranschwebenden den er abweisen muss,

als den Ketzern. Daher hat der Russe bisher
im Grunde genommen nur Religionskrie-
ge geführt, die Balkan Völker will es zum
Christentum bringen u. s. w. Alles gegen
das er kämpft, empfindet der Russe als das
Böse, & auch jetzt empfindet der russische
Bauer dasj. was er bekämpft, als das Böse.
Er glaubt immer Religionskriege zu führen,
glaubt es auch jetzt. Man lernt ihn nur
verstehen, wenn man bis ins Einzelne hinein-
schaut.

Und so können wir auch, n. l. Fr., sagen:
wie erscheint uns nun dasj. was da unsent-
gegentritt? Der Mensch ist gewissermaßen
wie er im phys. Leben dasteht, aufgeregt
gegen sein eigenes höheres Selbst. Derj. der
in der Gemütsseele lebt, bei der sich insbe-
sondere die Phantasie auslebt, er hat die
Gedanken - dem stellt sich dasj. als was
er sich vorkommen muss, das stellt sich
hin vor sein höheres Selbst, das empfindet

er als seine „Gloire“, das empfindet er gleich-
sam als ein drittes Selbst, als ein nationales
Selbst, das sich zwischen ihm & sein höheres
Selbst hinstellt, & aus diesem heraus kämpft
er. Und nach dem Tode hat er zunächst dieses
zu überwinden, wenn er es nicht schon vor-
her durch G.W. überwunden^{hat}, er muss hin durch
das: was sich ihm zunächst vor die Seele
stellt, wie die Inspiration desj. als was er
sich & zunächst vorstellt.

Und derj. der in der BWSS lebt als Angehöriger
seiner Nationalität, der hat den Haug zum
Irdischen; das was ihn von der Erde anhaftet,
das steht da, als eine wehe Erinnerung, als
ein wehtuendes Gedächtnis im Nachleben,
indem er eintritt in die Welt, in der man
lebt zwischen dem Tode & einer neuen Geburt.

Der Bewohner Mittel Europas, von dem
man ja sagt, er sei nur geeignet seinen
Acker zu pflügen od. in den Wolken zu segeln,
er sucht schon hier auf der Erde das geistige

Selbst, mag er nun immer wie weit gekommen sein. Daher sucht er schon in der irdischen Laufbahn dasj. hinwegzuschaffen was hinweggeschafft werden muss, wenn man eintritt nach dem Tode in die geistige Welt.

Der, der seine letzte Inkarnation in einem Russenleibe durchgemacht hat, er hat nach dem Tode das BWS, einem Angelos anzugehören; er hat das Gefühl sich in dasj. einzulieben, was als nächst höhere Hierarchie zu dem Menschen hernieder kommt.

Aus all diesen Gründen können wir sagen: Wenn wir nach dem Westen schauen, finden wir es natürlich, dass aus dem Wesen dieser Menschen heraus Kampf entsteht. Denn das Nationale ist verbunden mit dem, was eben die äußere Hülle ist. In der geistigen Welt kann dasj. was in der geistigen Welt berechtigt ist, sich ungehindert ausdehnen. Dasj. als was man sich in seiner Phantasie erscheint, dass muss sich durch

„äussere Mittel geltend machen. Das: was die Konkurrenz sucht auf dem phys: Plan, das muss sich selbst verständlich ausbreiten, da ist der Krieg natürlich. So finden wir es nicht verwunderlich, wenn ~~man~~ den Vertretern der Verstandesseele & der BWSS Kampf gesucht werden muss.

Nun wollen wir einmal untersuchen ob die Eigenschaften des Ich auch bei den Vertretern der mitteleuropäischen Kultur zu finden sind. Das Ich muss jeden Morgen neu angefacht werden. Von aussen wird es angefacht. Wenn ich zunächst als Österreicher sprechen darf: Schon in meiner Jugend in Oesterreich wurde oft gesagt: dieses Oesterreich zerfällt, geht auseinander. Wir, die wir die Bedingungen des österreichischen Staates kannten, wussten: es wird doch von aussen zusammen gehalten; es kann nicht auseinander fallen, da es von aussen zusammengehalten wird, wie das Ich jeden Morgen

neu angefacht wird. Und sehen wir nach Deutschland: es ist doch eine weithin sprechende Tatsache, wenn wir sagen: die Deutschen haben ein Jahrhundert lang gestrebt nach ihrer Einigung, im Inneren haben sie sie nicht geschafft, selbst die äussere Einigung ist nicht im Lande selbst geschafft, sogar in Mitteleuropa ist die Einigkeit Deutschlands geschaffen worden. Man versteht die Welt nur, m. l. Fr., wenn man sie g. W. l. versteht.

Und das Ich hat nicht im Grunde genommen die Tendenz um sich zu schlagen, denn die überschüssigen Kräfte des phys. Planes, die gehen dann über in das Geistige. Dieses kommt an der deutschen, an der österreichischen, an der skandinavischen Geschichte immer wieder & wiederum nachgewiesen werden. Daher das BWS. ein richtiges ist: der Bewohner Mitteleuropas muss erst zum Kriege herausgeholt werden, er kam im Grunde

genommen nicht aus sich heraus zum
Kriege kommen. Wenn er zum Kriege kommt,
wenn er ihn zum Initiationskrieg macht, so
macht er es, wie das Ich es macht: es sind
oft genug Kriege der Deutschen untereinander
gewesen.

Für den, der Volksocharaktere zu finden
kann, was bietet sich ihm, wenn er den Blick
nach Osten wendet? Es ist das Unnatürlich-
ste, wenn der Russe überhaupt Krieg führt.
Wir im Westen können noch so gute Theosophen
sein, wir können keine Tolstojaner sein. Für
den Russen ist das ganz natürlich, Tolstojaner
zu sein, & den Krieg zu verpönnen. Der Russe
steht dem, was er erwartet in der Zukunft
gegenüber, wie demjenigen was er erwartet,
zu dem er sich erheben möchte, & man
muss den Krieg in einen Religionskrieg um-
deuten, wenn er überhaupt herangehen soll.
Viel lieber möchte er ebeten das, was an ihn
herankommt. Das russische Volk mag nicht

den Krieg. Daher ist es ganz selbstverständlich
dass man gar nicht im russischen Volksscharak-
ter die Gründe für den Krieg sucht, sondern
wo anders, in dem was von aussen kommt.
Nicht das Volk hat den Krieg gemacht, sondern
das: gegen das sich das russische Volk sel-
ber am meisten wendet, wenn es sich
selbst versteht. In Russland kann ein Krieg
nie ein Volkskrieg sein, er ist, wenn er
als Volkskrieg aufgefasst wird, immer in
ärgstem Sinn eine Maya, eine Täuschung.
Daher, wenn man die Frage aufwirft: Wer
hätte den Krieg verhindern können, kann
man klar & präzise sagen: Dem Franzosen
war der Krieg natürlich seit 71. Der Konkur-
rent muss Kampf führen nach seiner welt-
geschichtliche Mission. Dass er Krieg führt
ist begreiflich, es ist ihm nicht übel zu
nehmen. Er darf zwar nicht in dem Tone
moralischer Entrüstung von einer Neu-
tralitätsverletzung sprechen, aber dass er

den Krieg führt, das ist selbstverständlich, das ist zu begreifen. Aber man muss ihm übelnehmen, wenn er ihn angewendet in eine moralische Verpflichtung. Dass er Krieg führt konnte eben so wenig verhindert werden wie, wenn man von der BWSS heraus die Entwicklung der Lebewesen interpretiert, man kommen muss zu dem Begriff: Kampf ums Dasein. Goethe hätte nicht diesen Ausdruck prägen können.

Aber da, wo es sich darum handelt, dass der Krieg eine Unwahrheit ist, weil er äußerlich aufgedrängt worden ist, da kann man darauf hinweisen, dass er auch unwiderlegbar hätte verhindert werden können, so dass es tatsächlich mit allen Tiefen zusammenhängt, dass wenn auch der Krieg eine historische Notwendigkeit gewesen ist - Russland hätte zusehen bleiben können, + der Krieg wäre lokalisiert geblieben. In Russland wurde er rein äußerlich aufgepfropft auf den Volkscharakter.

Wenn man solche Dinge spricht, m. C. Fr., dann
gehen sie ganz gewiss aus der G.W. hervor,
aber sie können immer bestätigt gefunden
werden in der phys.: Welt. Wir würden sagen:
eine natürliche Geste wäre es für den
russischen nationalcharakter betont zu
erwarten, was zu ihm kommen muss. Sehr
eigenständig! Die russischen Intellektuellen
haben das Erwarten auch, haben das in-
stinktive Erwarten, ~~die Emp~~ sie empfin-
den dass etwas Zukünftiges an sie heran-
kommen muss. Nun ist das aber sehr in
Zukunft gehüllt. Wir haben gesehen in dem
öffentlichen Vortrag, dass sie dieses ablehnen,
z. B., in der Form des Goetheanismus, aber
es ist in dieser Stunde, wo die Ereignisse
am schwarzen Meer sich abspielen nicht
• unangebracht dieses zu sagen: Will der
Russe sehen eine phys.: Verkörperung
dessen was er aus der geistigen Welt erwar-
ten soll, dann weist er hin nach Süden,

Da er hat es den für den Russen herankommen
den Christus genannt.

nach der Hagia Sofia. Und Meritschkofsky
der russische Intellektuelle, hat in der Ha-
gia Sofia empfunden ein äusseres Symbolum
für das, was er erwarten muss. Er würde
es in dem Augenblick richtig erkennen, wenn
er wissen würde, dass das Christentum da
aufzunehmen ist wo es ^{das fantastische Wort durchgegangen} ~~fantastisch~~ die Seelen
^{in Christus die Seelen} durchdringt, die Russen ergreifen muss, wie
schon so auseinander gesetzt wurde. Nur
weiss er das nicht. Da wo er sich seiner
Natur hingibt, wo er nicht hinblickt
wo Solovieff hinblickte -- Solovieff sagte
einmal, als ihm Schwierigkeiten vom
^{(?) heiligen} hl. Synod & von Petersburg gemacht wurden:
So geht es einem, wenn man schwierig durch-
dringt mit dem, was man sagen will. Die
einen klagen mich an als westeuropäischer
^{Atheisten} Katholiken, die anderen als einen Orthodoxen-
Jesuiten. Ja was kann man nicht alles werden,
wenn man (von den) beurteilt wird Petersbur-
ger Halunken. Er weist darauf hin, von

welcher Seite er aufgedrängt ist, dieser Krieg. Er weist darauf hin, dass es den Russen gewissermassen natürlich ist, beinahe zu erwarten, dass: was kommen soll, dass es nicht mit Schwert & Kanonen erobert werden muss (deshalb ist der Panславismus so erlogen/ weil es erbetet werden soll. So empfand Meritschkofsky, als er die Hagia Sofia gegenüber stand, er hat nur die Hagia Sofia verwechselt mit dem christlich-faustischen Streben der Mitteleuropäischen Kultur.

Der Italiener kämpft für seine Heimat, der Franzose kämpft für seine Gloire; der Engländer kämpft um Vergrößerung seiner Macht, der Deutsche kämpft um seine Existenz, der Russe glaubt, er kämpft für seine Religion. Wenn wir von Westen nach Osten gehen können wir also sagen: Italien will bewahren, ^(seine Heimat) Frankreich empfängt was seine Gedanken sind?, England

handelt, Deutschland, Mitteleuropa strebt,
Russland betet. Und was sagt Meritschkofsky
über die Hagia Sofia?: „Sie haben den Sohn,
weil sie die Liebe haben, nur den Namen
haben sie nicht. Und es trieb mich für sie
alle zu beten, nur den bewussten Glauben
an den dreieinigem Gott.“ Nun, da haben
Sie das Gebet. Da haben Sie die ganze
Mumatur eines Kampfes, der von Osten
nach Westen geht.

Und so, m. l. Fr., versuchen wir zum in-
neren Verständnis zu kommen des: was
aus der Maya heraus in die Wahrheit führt.
Und dann dürfen wir uns sagen dass wir
nicht eine abstrakte Theosophie treiben;
es hiesse Furcht haben vor dem Erkennen,
wenn man, wegen unseres ersten Grund-
satzes, zurück beben wollte davor, die Volks-
charaktere zu erkennen. Gerade dann be-
folgen wir unserem ersten Grundsatz in
der richtige Weise, wenn wir uns dem Mensch

Näheren & ihn betrachten so wie er ist. Und
dann sprechen wir am allermeisten zu
dem höheren Selbst, finden wir am aller-
meisten das: was über die Nationalität
hinausgeht, was von Incarnation zu In-
carnation geht, das Ewige im Menschen,
& dann finden wir die Gefühle die wir
auf das Ewige richten können, & finden
die Möglichkeit herbeizuführen das: m.
l. Fr., was doch herbeigeführt werden
muss, wenn ^{nicht} Menschenheil & Menschenfort-
schritt leiden soll. Bedenken Sie was aus
Menschenheil & Menschenfortschritt wer-
den soll wenn die Stimmungen, die
jetzt über Europa gehen, bleiben, die
Stimmungen die aus Maya herausgeborn
sind. Denken Sie sich die Notwendigkeit,
die besteht, dass die Menschen sich wieder
verstehen lernen.

Dazu ist aber notwendig, m. l. Fr., dass
diese Atmosphäre, die geistige Atmosphäre

in der wir leben, die heute so furchtbar
tumultuös ist, auch noch andere
Einschläge hat als dieses Tumultuöse.
Wie können wir nicht empfinden, m. l. Fr.,
wie tumultuös diese geistige Atmos-
phäre heute ist! Je tiefer man darinnen
steht, desto tiefer muss man es empfinden.
Wahrhaft Erschütterndes konnte sich
erschliessen gerade aus dem geistigen
Leben heraus. Der Occultist konnte zu
anderen Zeiten vieles erfahren, aber so
Erschütterndes wie es in den letzten 3 Mo-
naten, konnte er sonst nicht erfahren.

Wie oft, m. l. Fr., habe ich die occulte
Wahrheit betont, dass Dinge in der geistigen
Welt einen entgegengesetzten Charakter
zeigen wie in der phys. Welt, & dass der Krieg
eigentlich schon in der geistigen Luft
& ~~zuerst~~ ^{hängt} nur zurück gehalten wurde durch
die Furcht - durch einen geistigen Impuls
auf dem phys. Plan also. - Nun, m. l. Fr., äusser-
lich

geht ja dieser Krieg aus von den Serajewoat-
tenat. Es hat auch seine bedeutungsvolle
innere Seite. Das ist das Erschütternde an
der Sache, & da wir ja hier unter uns zu-
sammen sind, muss es auch möglich sein
diese Dinge zu berühren.

Diese Individualität, die ja in Serajewo
hingeworfen ist, & dann durch die Pforte
des Todes geht, sie zeigt einen Einblick, wie
ich ~~da~~ ihn vorher nicht, & auch andere
Occultisten nicht, erlebt habe in der gei-
stigen Welt. Diese Seele war wie ein Kris-
tallisationszentrum für das was Furcht
war, zog alle Furcht an. Bis zu dem Aus-
bruch des Krieges schon, kristallisierte sich
um sie herum all das: was Furchtel-
mente waren, sodass ein mächtiges, kos-
misches Kristallisationszentrum für
die Furcht daraus wurde. Plötzlich war
sie etwas ganz anderes, diese Seele, sie wur-
de das Kristallisationszentrum dieser

at Furchtelemente, die sie alle auszog. Solange
die Furcht auf dem phys. Plan war, hielt
an sie den Krieg zurück, in dem Augenblick,
wo sie aufgezogen wurde in die geistige
Welt, brachte sie das Entgegengesetzte,
brachte sie den Krieg. Diese Dinge zu erle-
ben, m. l. Fr., das wirkt erschütternd auf
die Seele des Occultisten.

So giebt es vieles, was jetzt auf & abwagt
in den astralischen Impulsen der geistigen
Welt. Und Ihnen darf ich es ja sagen: Ein
Gleiches wie in den letzten Monaten habe
ich vorher nicht erlebt, etwas was die Seele
in so furchtbares Wogen gebracht hat.

Aber daraus ist auch zu entnehmen, m. l.
Fr., was da spielt in der geistigen Atmo-
sphäre. Und es müssen jetzt hinein in die
geistige Atmosphäre, Gedanken, die nur
gefasst werden können von Seelen die
die geistige Welt begriffen haben. So inten-
siv, so inbrünstig man das nur beten

kann, seien daher Ihre Seelen gebeten, Gedanken meditierend zu pflagen, wie wir sie hier gepflegt haben, Gedanken die also aus der Erkenntnis hervorgehen & die nur die Seelen, die durch die G.W. hindurch gegangen sind, hinaufsenden können in die geistige Welt. Denn schon während des Krieges, & vor allen Dingen nachher wird die Welt brauchen solche Gedanken. Nun man möchte sein heissestes Gebet in die Welt hinaufsenden dass der Friede (wenn er kommen wird) von solchen Gedanken beleuchtet werde, die von der spirituellen Wirklichkeit herrühren. Je mehr Sie solche Gedanken emporsenden in die geistige Welt, desto mehr tun Sie etwas für das, was für die Entwicklung der Menschheit notwendig ist. In diesem Gebet möchte ich ausklingen lassen das: was ich zu Ihrem Verständnis aus der geistigen Welt habe an Ihre

Seelen herabbringen wollen. Wenn das
wirklich geschieht, dann hat sich unsere
G.W. bewährt in dieser schicksalschweren
Zeit, dann hat sie sich so bewährt, dass
der Mut unserer Kämpfer nicht umsonst
gewesen ist, dass das Blut der Schlachten
nicht umsonst geflossen ^{ist} hat, dass nicht
umsonst war das Leid der Verlassenen,
die Opfer derer die auf dem Schlachtfelde
gelassen haben ihren Leib. Dann wird
Geistesfrucht erwachsen aus unseren
schicksalschweren Tagen. Geistesfrucht
wird erwachsen in der Masse, als die
Menschen in Stande sein werden solche
Gedanken wie die angedeuteten in die
geistige Welt hinaufzuschicken.

Sprechen wollte ich das, was für den
schweren Ereignissen uns ins rechte Licht
bringt. Erheben müssen wir uns von der
Maya zur Wirklichkeit. Die Seelen wer-
den sie finden, die also anschauen ver-

stehen unsere Wirklichkeit in dem Sinne
den auch Krishna in der Bhagavad Gita
gibt zu den Kämpfenden, wenn wirk-
lich das in unserer schicksalsschweren
Zeit geschieht, das die Seelen in stände
sind wirklich fruchtbare Gedanken
emporschickend in die geistige Welt.
Daher kann ich das, was ich so gerne
in Ihre Seelen legen möchte, ausklingen
lassen in die Worte:

Aus dem Mut der Kämpfer,
Aus dem Blut der Schlachten,
Aus dem Leid der Verlassenen
Aus des Volkes Opfertaten
Wird erwachsen Geistesfrucht,
Lenken Seelen Geistesbewusst
Ihren Sinn ins Geistesreich.
